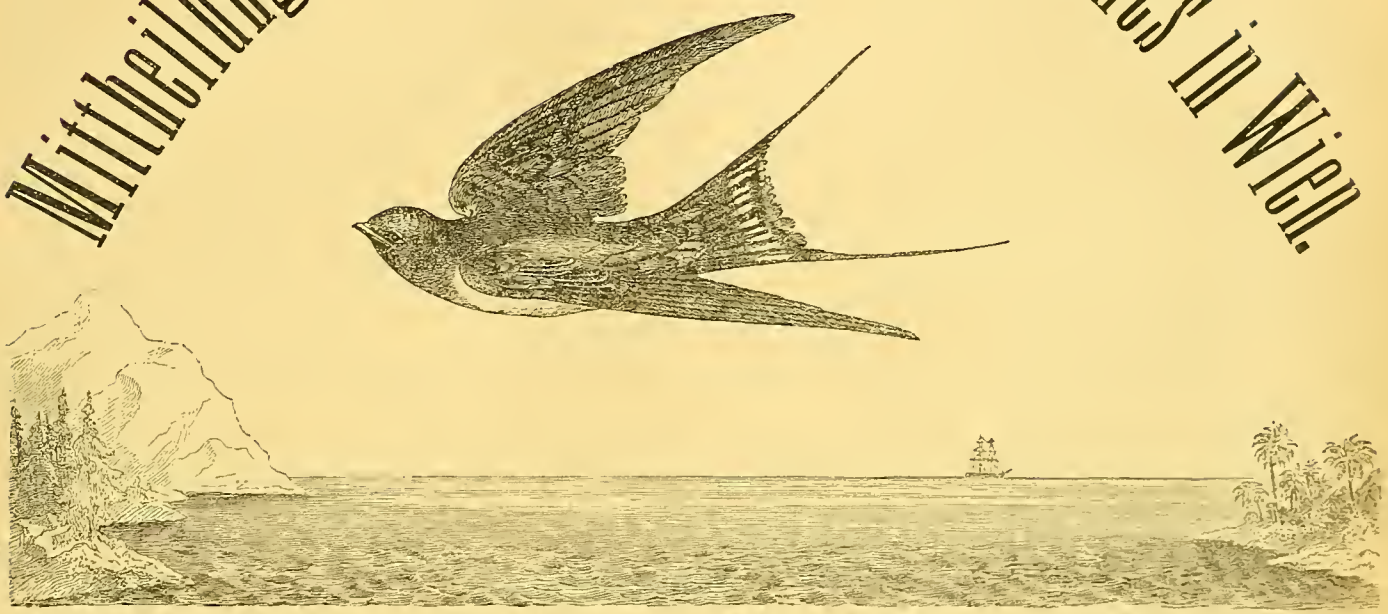
XI. Jahrg. Nr. 5.

download unter www.biologiezentrum.at

Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien.



Blätter für Vogelkunde, Vogel-Schutz und -Pflege, Geflügelzucht und Brieftaubenwesen.

Redacteur: Dr. Friedrich K. Knauer.

15. Mai

Die „Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien" erscheinen am 15. jeden Monates. Abonnements à 6 fl., sammt Franco-Zustellung 6 fl. 50 kr. = 13 Mark jährlich, werden in der k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick in Wien, I., Graben Nr. 27, entgegengenommen, und einzelne Nummern à 50 kr. = 1 Mark daselbst abgegeben. — Inserate 6 kr. = 12 Pfennige für die 3fach gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum. — Mittheilungen an das Präsidium sind an Herrn Adolf Bachofen von Echt in Nussdorf bei Wien; alle redactionellen Mittheilungen, Sendungen von Manuscripten, Recensionsexemplaren u. s. w. an den Redacteur Dr. Friedrich K. Knauer (siehe die Randbemerkung unten) zu richten. — Vereinslocale: I., Universitätsplatz 2. — **Vereinsmitglieder beziehen das Blatt gratis.**

1887.

Inhalt: Die Falkenbaize bei den Arabern in Algier. Mitgetheilt von Baron H. von Rosenberg. (Schluss.) — Wie schaffen alte Vögel ihre Jungen fort? Von Ernst Hartert. — Der Tannenheher als Brutvogel bei Lilienfeld (Niederösterreich). Von Edm. Pfannl. — Hundert Tage im Hinterland. Von Hanns v. Kadich. (Fortsetzung.) — Nachtrag zu den Bemerkungen über „Eine neue und wichtige Art der Brieftaubendressur". Von Jacques Helfer in Wien. — Bernicla torquata in Südböhmen. Von Karl Bartuška, Lehrer in Budweis. — Erlegung eines Buteo desertorum Daud. in Tirol. Von Ludwig Baron Lazarini in Innsbruck. — Ueber den Hybrid zwischen Lagopus albus und Tetrao tetrix. Von Professor Dr. Robert Collett in Christiania. In's Deutsche übertragen von Dr. Stefan Freih. v. Washington. — Beitrag zur Ornithologie Bosniens und der Hercegovina. Vom Gymnasial-Lehrer Johann Seunik in Sarajevo. — Arten der Ornis Austriaco-Hungarica in Portugal, nach William C. Tait. Von A. Graf Marschall. (Fortsetzung.) — Geflügel- und Vogel-Ausstellung in Marburg a. d. Drau. — Notizen. — Literarisches. — Vereinsangelegenheiten. — Inserate.

Die Falkenbaize bei den Arabern in Algier.

(Frei nach dem Französischen des **Jules Gerard.**

Mitgetheilt von Baron **H. v. Rosenberg.**

(Schluss.)

Hat ein Chef Ort und Zeit zum Abhalten einer Hasenjagd bestimmt, so verlässt er den Douar gefolgt von seinen Falknern und den besten Reitern des Stammes. Am Orte der Zusammenkunft angekommen, küssen ihm die eingeladenen Edlen aus der Nachbarschaft die Hand und auf ein vom Häuptling gegebenes Signal, stellen sich die Falkner in einer Linie hinter einander reitend in Bewegung, währenddem die Reiter in aufgelöster Fronte zu beiden Seiten in einem Halbkreis Stellung nehmen, mit ungefähr 10—15 Meter Zwischenraum von Pferd zu Pferd. Ist dies geschehen, geht es im Schritte vorwärts, wobei die Reiter auf beiden Flügeln allein dafür zu sorgen haben, dass sie die Falkner nicht überholen.

Wird nun ein Hase flüchtig, so gibt Derjenige, welcher ihn zuerst bemerkt ein Zeichen, worauf man gewöhnlich dem besten Falken zuerst die Kappe abnimmt und ihn in die Luft wirft. Freigelassen erhebt sich der Vogel in spiralförmigem Fluge, der Falkner folgt im gestreckten Trabe der Richtung, welche der Hase genommen und ermuntert seinen Vogel durch Zurufen, bis er diesen auf den laufenden Hasen stossen oder über dem sich drückenden schweben sieht, welches Letztere zumeist im freien wenig bewachsenen Boden geschieht. Jetzt werden alle mitgenommenen Vögel nach dem Thier geworfen und man geniesst nun ein Schauspiel voller Anziehungskraft, wenn man sie nun einem nach dem anderen auf den Hasen

☛ Da während der schöneren Jahreszeit Berufsgeschäfte öftere Abwesenheit des Redacteurs von Wien erheischen, wird gesicherter Uebernahme der Einläufe wegen ersucht, alle für die Redaction der „Mittheilungen" bestimmten Briefe, Manuscriptsendungen u. s. w. unter folgender Adresse einzusenden: **An die Administration der Monatsschrift: „Der Naturhistoriker"**: Wien, VIII., Buchfeldgasse 19. (Für die ornithologischen Mittheilungen). ☚

download unter www.biologiezentrum.at

stossen und ihn mit den Krallen schlagen sieht, ohne dass jedoch dessen Lauf dadurch gehemmt wird. Möge er aber laufen oder sich drücken, so schlägt ihn der eine oder andere Vogel erst dann, sobald er betäubt kein Lebenszeichen mehr gibt. Ist dies geschehen, so werden die Falken auf ein Zeichen vom Häuptling zurückgerufen und wird nun ein anderer Hase aufgesucht.

Weil, wenn einmal gesättigt, die Vögel anfangen träge zu werden, so ruft man sie so rasch wie möglich wieder zurück und lässt man sie nur an dem zuletzt aufgetriebenen sich sättigen. Es kommt nicht selten vor, dass der Hase, wenn er den Falken bemerkt, unter dem Bauche der Pferde Zuflucht sucht, und dass der Vogel ihm bis dahin folgt. Die Jagd wird dadurch um so interessanter. Da Letzterer das Beutethier nur schlagen kann, wenn er scheitelrecht auf dasselbe stösst, so ist ihm das Pferd dabei im Wege, und gibt er alsdann seinem Aerger darüber durch scharfes Geschrei Luft, indem er bald unter, bald rundum das schützende Pferd fliegt. Gleichgiltig ob der Reiter rechts oder links springt, vor- oder rückwärts, der arme Hase heftet sich an des Pferdes Schritte und verlässt es nicht mehr. Hat dieses Spiel nun lange genug gedauert, so steigt ein Reiter ab, ergreift den Hasen und trägt ihn Angesichts der Falken inmitten des Kreises, wirft ihn, nun so weit er kann, von sich ab und kaum zur Erde gelangt, stossen alle Vögel auf ihn los, um ihm den Gnadenschlag zu geben.

Feldhühner werden in ähnlicher Weise gejagt, nur mit dem Unterschiede, dass die Reiter, statt einen Halbkreis zu bilden, in gerader Frontlinie reiten. Doch ist diese Jagd weniger anziehend und wird darum auch seltener geübt. Am interessantesten aber, sowohl für die Europäer wie für die Eingebornen und wobei zugleich der Muth des Falken sich am deutlichsten ausspricht, ist das Stossen auf Trappen. Wie schon bemerkt, sind es die Stämme des Südens, welche hauptsächlich diesen Vogel jagen, da derselbe die kälteren Gegenden meidet. Die dortigen Häuptlinge, vollständig für diese Art von Jagd ausgerüstet, entfalten dabei einen Reichthum an Pferden und Dienern, wodurch das Interesse wesentlich erhöht wird. Nicht selten sieht man dazu zwei bis dreihundert der besten Reiter vereinigt.

Man begegnet den Trappen diesseits und jenseits des Gebirges, welche das Thal von der Wüste scheidet und zwar gewöhnlich in Trupps von 10—30 Stück. Da diese Vögel gewöhnlich Reiter nahe an sich herankommen lassen, so formiren sich diese auf der Ebene in eine lange gerade Linie mit Zwischenräumen von 20 Meter und mehr von Pferd zu Pferd. Geschieht es nun, dass die Trappen schon auf grosse Entfernung abstreichen, so begnügt man sich die Stelle ihres Wiedereinfallens nicht aus dem Auge zu verlieren und reitet weiter vorwärts, bis man eine andere Trappe auf dem Boden sieht, oder die erst angetroffene in unmittelbarer Nähe wieder aufstösst. In beiden Fällen werden zwei oder drei der besten Falken geworfen. Sobald nun die Trappen die über ihnen kreisenden Vögel bemerken, so drücken sie sich nach Hasenart auf den Boden und warten ruhig ab, bis die Falken eine aus ihrer Mitte zur Beute gewählt. Haben nun diese zwei- oder dreimal auf die Letztere gestossen, so flüchten alle und nur die eine Trappe bleibt fest am Boden liegen und wird auf der Stelle getödtet. Da nun aber diese Jagd in solcher Weise weniger Reiz hat, so gibt man sich alle mögliche Mühe zu verhindern, dass das Beutethier sich drückt. Dieses, welches die Gefahr, worin es schwebt, wohl bemerkt, bleibt so lange wie möglich unter Seinesgleichen um das ihm drohende Geschick abzulenken; doch unablässig gejagt trennt es sich von der Truppe und steigt nun scheitelrecht in die Luft, um seinen Feinden die Höhe abzugewinnen. Jetzt werden auch die übrigen Falken geworfen und alle bis dahin auf dem Terrain zerstreuten Reiter eilen nun im fliegenden Trabe herbei. Gewöhnlich dauert der Streit in den Lüften lange, bis es dem Falken gelingt die Trappe zu überflügeln, auf dieselbe zu stossen und ihr einen Flügelknochen zu brechen oder in die Augen zu hacken. Verfolger und Verfolgte fallen dann inmitten des durch die Reiter gebildeten Kreises zur Erde.

Zuweilen geschieht es auch, dass die Trappe anstatt zu steigen geradeaus wegstreicht und Reiter und Falken so lange mit sich nachschleppt, bis es dem einen oder anderen dieser Letzteren gelingt, sich an dieselbe festzukrallen und sie niederzuschlagen. Freilich kann auch die Verfolgung stundenlang dauern, ohne zum Zwecke zu führen und gibt dann der Chef ein Signal zur Rückkehr, die Fortsetzung der Jagd den Falknern überlassend.

Manche Häuptlinge in Algier unterhalten einen stattlichen Flug von Falken, ohne sich dessen jemals zu bedienen. Ein Solcher ist eine unerlässliche Zugabe des Luxus, und ein äusseres Zeichen von Macht und Grösse in den Augen des Volkes. Begibt sich ein solcher Häuptling auf Reisen, so reiten ihm seine Falkner voraus oder folgen hoch zu Ross und reich bewaffnet und ausgerüstet. Der Anblick eines solchen Zuges ist wirklich grossartig und macht ebensoviel Eindruck auf Europäer wie auf Eingeborene, welch' Letztere einem solchen Zuge begegnend vom Pferde steigen, und dem Häuptling, auch wenn er ihnen unbekannt, das Knie küssen. Es ist dies die Huldigung, welche der Schwache dem Starken, der Arme dem Reichen und der Gemeine dem Edlen darbietet.

s'Gravenhage, März 1887.

Wie schaffen alte Vögel ihre Jungen fort?

Von **Ernst Hartert.**

Vor etlichen Monaten von meiner Reise in Afrika zurückgekehrt, durchblättere ich in freien Stunden die während meiner Abwesenheit eingegangenen Zeitschriften und stosse dabei in Nr. 11 vom 2. August 1885 dieser Blätter auf einen kleinen Artikel von Herrn Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, worin über das Wegschleppen junger Vögel berichtet wird und zur Mittheilung über ähnliche Vorkommnisse aufgemuntert wird, was ich hiermit thue.

Schon 1880 oder 1881*) habe ich in der „Illustrirten Jagd-Zeitung" ausführlich einen Fall berichtet, in dem ich und mit mir ein damaliger Forstaufseher mit eigenen Augen sah, wie eine Stockente (Anas boschas) die eben ausgekrochenen Jungen aus einem hohen alten Krähenneste zur Erde trug. Auch erinnere ich mich in früheren Briefen

*) Meine alten Tagebücher und alten Jagd-Zeitungen habe ich in Wesel, daher ich nicht genau Jahr und Nummer angeben kann. E. H.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: 011

Autor(en)/Author(s): Rosenberg Karl Benjamin Hermann

Artikel/Article: Die Falkenbaize bei den Arabern in Algier. (Schluss) 67-68